**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 23 (1919-1920)

**Heft:** 11

**Artikel:** Der Amtsrichter von Dingskirchen : eine humoristische Geschichte

[Fortsetzung]

Autor: Oswald, Josef

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-663883

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Bergnacht.

Sternenschleier sinken nieder, Tief verdämmert liegt das Tal, Durch die Stille hin und wieder Rauschet fern ein Wasserfall;

Jeden Laut sonst in der Runde Nahm der Tag im Scheiden mit — Seltsam laut in dieser Stunde Schallt allein mein Wanderschritt. Silberweiß ins Dunkel steigend Schimmern Berge durch die Nacht, Müde steht der Wald und schweigend, Regungslos in blauer Pracht;

Schlummer trieft aus allen Zweigen, Löset milde jeden Schmerz Und senkt wunderlind und eigen Süße Ruh' auch mir ins Herz.

Arthur Simmermann.

# Der Amtsrichter von Dingskirchen.

<del>KRERERERERERERERERERERE</del>

Eine humoristische Reisegeschichte von Josef Oswald. (Fortsetzung.)

Mittlerweile war es Abend geworden. Die untergehende Sonne verströmte ihre feurige Glut, der Portier zog aus Leibeskräften die Glocke, Frau Knöpfli stand ungeduldig hinter der Suppenschüssel — allein die Pensionäre dachten nicht daran, zu ihren materiellen Genüssen zu eilen, sondern standen voller Bewunderung im Garten angesichts des idealen, lange ersehnten Schausspiels, das die tief erglühende Jungfrau unter dem reinen Blau des wolkenslosen Hinein. Die erste, die ihn bemerkte, war Frau Knöpfli.

"Denken Sie nur, Herr Amtsrichter," sagte sie, "unser lieber Herr Bre=

mer hat uns plötlich verlassen."

"Ei was," bemerkte jener, als ob es sich um die gleichgültigste Sache handle, und fragte, eigentlich mehr um etwas zu sagen, als aus Neugier: "Wo ist er denn hin?"

"Das weiß kein Mensch, darüber hat er kein Sterbenswörtchen gesagt." "Merkwürdig." Doch der Amtsrichter dachte im stillen, das sei gescheit

von Bremer, er werde es ihm nächstens nachmachen.

Unterdessen hatte sich der Steuerrat herangeschlängelt. Der nahm ihn beim Arm und auf die Seite. "Nun, Herr Amtsrichter, Sie können auch den schönen Kantus anstimmen: Ich komme vom Gebirge her!"

"Ja, ja, ich war auf dem Abendberge; sehr hübsche, äußerst lohnende

Partie ..."

"Das glaub' ich, befonders in hübscher Damengesellschaft."

"Wie meinen Sie?"

"Ich meine die schwarze Dame aus der Alpenrose. Ich sah Sie zusam= men zurückkommen. Nun, Herr Amtsrichter, Sie brauchen nicht rot zu wer= den. Ehegefahr ist doch wohl ausgeschlossen?"

"Unbedingt!"

"Hahaha!" lachte der alte Weiberfeind, "also so dick haben Sie's hin= ter den Ohren!"

Die Röte der Jungfrau war erloschen. Da ließen die Gäste sich nicht länger nötigen, zum Speisesaale zu wallen, und Schönekuchen konnte den Hut gleich in der Hand behalten.

Endlich entdeckte ihn der Major.

"M, Herr Amtsrichter, da sind Sie ja! Wo waren Sie denn? Sagen Sie mal, ich habe für morgen eine Partie auf die Wengernalp veranstaltet. Das Wetter wird herrlich. Es hat sich glücklich die nötige Zahl zusammensgesunden, so daß wir eine Gesellschaftskarte nehmen können, wodurch die Geschichte für den einzelnen wesentlich billiger kommt. Sie machen doch auch mit?... Wohl gemerkt, eine famose Gelegenheit!" fügte er zwinkernd hinzu, nachdem Schönekuchen sich bereit erklärt hatte.

Der verstand im ersten Augenblick die geheimnisvolle Anspielung nicht, bis er Olga erblickte. In freudiger Erregung kam sie auf ihn zu und schütztelte ihm die Hand. "Wo waren Sie denn so lange, Herr Amtsrichter?"

"Nur auf dem Abendberge, gnädiges Fräulein."

"Ach! Muttchen und ich waren in der größten Sorge, Sie möchten etwas Gefährliches unternommen haben. Sie hatten doch hoffentlich einen Führer?"

"Aber ich bitte Sie!" Auf den Abendberg braucht man doch keinen lihrer"

Führer."

"Nein," warf der Steuerrat dazwischen, "einen Führer braucht man dahin nicht. Dagegen soll es nicht unangenehm sein, eine . . ."

Der Amtsrichter schnitt ihm mit einem strafenden Blick das Wort ab.

### 10.

Wenn man von dem dunklen Schoß der Zeiten spricht, darın des Mensichen Geschicke verborgen liegen, braucht man nicht an eine arktische Nacht oder an eine Sonnenfinsternis zu denken; es kann sehr wohl ein heiterer Tag sein, wo aus reiner Bläue die Sonne herniederstrahlt und, von schwülen Dünsten ungehindert, den weiten Umkreis in entzückender Deutlichkeit offensbart.

Sie hätten es nicht besser treffen können, das anmutige Lauterbrunnenstal mit Dampfeskraft zu durchfliegen und, auf den wehenden Riesenschweif des Staubbaches niederblickend, die Freuden der Zahnradbahn zu genießen.

Bevor er auszog, hatte der Amtsrichter rechnend erwogen, wie viel Zeit und Geld er noch für seine Ferienreise habe. Das Ergebnis war, daß ihm von beiden eigentlich recht wenig mehr blieb. Und gerade jett wurde das Wetter schön und der Aufenthalt angenehm, erst jett bot sich die Möglichkeit, diesen unvergleichlichen Erdenfleck mit seiner zum Himmel ragenden Poesie zu durchstreisen. Wer doch frei, wer wenigstens unbekümmert um die

Thrannei der Zahlen durch die Welt fahren könnte!

Ihm gegenüber saß die "Prinzessin" in einer neuen blauen Foulardbluse, die sich zu ihrem rosigen Gesicht und dem Blond ihrer Haare gar gut ausnahm. Sie war doch noch immer ein schönes Mädchen. Und wie sie thn schwärmerisch ansah! Es überrieselte ihn eigentümlich. Bremer hatte er allerdings gründlich ausgestochen — keine Frage. Schien ihr doch seine Abreise nicht den mindesten Schmerz zu bereiten. Ganz gewiß, er, der Amtsrichter, brauchte hier nur die Hand auszustrecken und nicht nur sie, sondern auch die kleine alte Dame neben ihr würde nicht nein sagen.

Die Umstände hatten etwas Lockendes. Selbstverständlich würde er sich

nun und nimmer zu einer She wider Neigung verleiten lassen; das war bei seiner Gemütsart vollständig ausgeschlossen. Allein dämmerte etwa jett eine Neigung in ihm auf? Ehrlich darum befragt, hätte er schwerlich eine klare Antwort gewußt. Die beiden Damen, Mutter und Tochter, schienen es dagegen auf das bestimmteste zu glauben, die übrigen aus der Pension eben= falls, so daß die guten Leute ihre Aufmerksamkeit unwillkürlich zwischen dem Berner Oberland und dem Paare teilten, aus welchem jeden Augenblick ein Brautpaar werden konnte, wobei das Berner Oberland begreiflicherweise zu furz fam.

Das traf niemand härter als den Steuerrat. Wie hätte er nach der Aussprache von gestern noch an irgend eine Gefährlichkeit von seiten der ältlichen Sirene gedacht. Ihr gegenüber hielt er den werten Skatbruder ein für allemal gefeit. Fedoch die Art, wie sie ihn jett in Anspruch nahm und wie er sich von ihr in Anspruch nehmen ließ, waren denn doch Anzeichen bedenklichster Art, die den Braven bewogen, jede Gelegenheit zu ergreifen, um ihm in aller Heimlichkeit warnend zuzuraunen: "Amtsrichter Odysseus,

Wachs in die Ohren, Wachs in die Ohren!"

Indessen erreichten sie die Wengernalp, wo sie Rast und Mittag halten wollten. Da stiegen vor ihnen die kolossalen Schneemassen der Jungfrau auf, dieser Riesenbau, aus Eis gefügt und in den Himmel getürmt, daß er inmitten des Wandels und Wechsels der Zeit starr und trotig als ein Denkmal der Ewigkeit rage, filberleuchtend, zauberhaft von dem tiefen Himmels= blau abstechend, die Schrunden und Klüfte, die Abhänge und Buchtungen von den Schneewolken der Lawinen überzogen. Wie der Amtsrichter dies alles, das so nahe erschien nud doch wahrlich noch fern genug war, mit dem Auge umspannte, ergriff ihn andächtiges Staunen und zugleich dankbare Freude. Nie hatte die Natur mächtiger zu ihm gesprochen, und überwältigt von ihrer Größe und Schönheit überließ er sich stummem Entzücken.

So war er eine Weile ganz Auge, doch alsbald fanden die Stimmen um

ihn her ihren Weg in sein Ohr.

"Reizend! . . . Wundervoll! . . . Nein, geradezu himmlisch!"

"Famos! Meine Herrschaften, so eine Aussicht ist noch nicht dagewesen. Einfach tadellos!"

"Aber sehen Sie doch, ganz wie von Zucker."

"Muttchen, weißt Du noch, wie wir auf der Flégère waren?" "Gewiß, da hatten wir ja grad' so nah den Mont-Cenis vor uns."

"Muttchen! Du meinst den Montblanc."

"War es der Montblanc? Ach ja, bei Zermatt."

"Wie Du wieder alles durcheinander wirfst Muttchen, es war doch in Chamounix lettes Jahr, wo wir mit dem Professor waren."

"Richtig, mit dem Professor! Der verglich ja noch den Montblanc mit

dem Kölner Dom."

"Mit dem Mailänder, Muttchen! Der Kölner ist doch nicht von Max= mor."

Der Amtsrichter runzelte die Stirne. Dieser Wirbel von faden Re= densarten, von Reiseerinnerungen und Verwechslungen drohte ihm Stimmung und Genuß von Grund aus zu zerstören. Er schlich beiseite und suchte ein Versteck, wo er allein war. Doch konnte seine Abwesenheit nicht unbemerkt bleiben, da doch alles sich im stillen mit ihm beschäftigte.

CHARLES CONTRACTOR CON

"Wo ist er nur?" fragte die Majorin den Major.

"Wer mag's wissen! Wahrscheinlich studiert er eine längere Rede, um ihr einen wohlgesetzten Antrag zu machen. Diese Juristen sind ja die geborenen Umstandskrämer. Da sind wir Militärs doch andere Kerle, was? Weißt Du noch, wie ich es gemacht habe? Ein Kuß..."

"Aber, Otto!" Sie errötete noch nachträglich und wandte sich ablenkend

an die Dame, die neben ihr stand:

"Ich meine, ich müßte den beiden helfen. Sie passen doch so ausgezeich= net zu einander; finden Sie nicht auch, gnädige Frau?"

Die gnädige Frau war weder Witwe, noch hatte sie heiratsfähige Töch=

ter; es lag demnach kein Grund vor, anderer Meinung zu sein.

Nach Tische machte einer der Herren den Vorschlag, die kleine Strecke bis zur Scheidegg zu Fuß zurückzulegen, wo man sich mit den älteren Damen wie Frau Vork, die inzwischen die Bahn benutzen sollten, wieder zusammensfände. Mit Begeisterung ging man darauf ein. Unterwegs gesellte sich der Major zu dem Steuerrat und verwickelte ihn in ein politisches Gespräch, so daß er alles andere darüber vergaß. Fräulein Olga hatte der auffallende Trieb zur Einsamkeit, welcher bei Schönekuchen hervorgetreten war, als sie es am wenigsten erwartete, doch verstimmt. Sie hüllte sich schmollend in eine Wolke von Damen, indes der Amtsrichter neben der Majorin wandelte. Die aber verleugnete das Feldherrngenie ihres Gatten nicht und manövrierte so lange, dis sie inmitten der Damen und — Olga an des Amtsrichters Seite war.

Wundervoll, so bequem, in dieser reinen Bergluft, inmitten dieser klafssischen Gebirgsszene, wo die Musik der Wasser und die fernen Kuhglocken so hochpoetisch an den Tell gemahnten — in munterer Unterhaltung dahin zu schreiten. Und welcher Jubel entstand erst, als es lange Strecken weit zu ihren Füßen aufglühte! Alpenrosen wucherten hier in solcher Fülle wie anderwärts Butterblumen. Sogleich begab sich jedermann ans Pflücken. Auch der Amtsrichter steckte sich ein Paar an den Hut, dann half er Fräuslein Olga, die es auf einen dicken Strauß abgesehen hatte. Sie war jetzt wieder getröstet. Jede Blume, die er ihr reichte, lohnte ihm ein Blick, der gleichsam bis in die Tiese seines Herzens zu strahlen trachtete.

Darin war es jedoch mittlerweile klar und kühl geworden, wie die Luft, die ihn umspielte; darin gab es kein Wanken und Schwanken mehr, und es war die reine Gutmütigkeit, die ihn bestimmte, als getreuer Ritter ihr immer von neuem Rosen zu reichen. Und so blieb er auch gutmütig dabei stehen, als sie die Blumen zum runden Strauße ordnete, während sie von Zeit zu Zeit glücklich zu ihm emporblickte. Aber die Gruppe blieb nicht unbemerkt. "Hermann und Dorothea!" das war so ziemlich überall bei der ganzen versstreut wandelnden Pension der Ausruf, der sich auf die Lippen brängte, ents

zückt oder enttäuscht, überrascht oder befriedigt, je nachdem.

Den guten Amtsrichter bagegen beschlich allmählich Langeweile. Statt auf das kokette Hütchen der Straußbinderin niederzublicken, sah er umher nach den Bergriesen, sich in Gedanken in die erhabene Einsamkeit der Gletscherfelder versetzend, die schließlich seine Augen über die blühenden Alpenrosen hinweg den Pkad verfolgten, der zur Scheidegg führt. Was sahen sie da, daß sie plöhlich in unheimlicher Größe erstarrten? Es mußte eine Fata Worgana sein.

Kräftig ausschreitend, fest und elastisch wie die verkörperte Jugend, das Gesichtchen prächtig erglüht, das rotblonde Kraushaar in der Sonne leuchstend, die muntern, mutwilligen Augen verwundert auf ihn gerichtet: Else Müller, wie sie leibte und lebte! Und neben ihr — der blasse Musjö mit der weißen Weste, den Strohhut keck auf dem Ohre — Wetter, das war ja ... Und nun blieb er stehen und schwenkte lachend den Hut und schrie: "Juchhe!"

Und "Juchhe!" erklang es zurück aus all den verschiedenen Gruppen, dazu des Steuerrats Stimme: "Grüß Gott, Herr Bremer, Sie Ausreißer,

Sie! Wie kommen Sie daher?"

Konnte der Amtsrichter noch zweifeln? — Sicher nicht, als er ein warmes, weiches Händchen in der Hand fühlte und das füßeste Gesicht von der Welt ihm erfreut ins Gesicht blickte, daß ihm das Herz heiß wurde. Dann meinte er wieder zu träumen, denn Else schüttelte auch Olga die Hand und beide taten, als ob sie alte Bekannte wären.

Gleich weckte ihn Bremer sehr unangenehm. "Darf man Glück wünschen, Schönekuchen?" flüsterte er nämlich so laut, daß es jeder hören konnte, indes

er mit den Augen auf Olga deutete.

Natürlich überhörte der Amtsrichter die dumme Frage, obwohl sie ihn stark ärgerte, zumal er bemerkte, welche Verlegenheit sich Olgas und welches Erstaunen sich Elsens bemächtigte. Er wandte sich an diese und forschte, wo sie nur geblieben sei? Er habe sie in ganz Interlaken und in allen Fremdenlisten wie eine Stecknadel gesucht.

Lachend erwiderte sie: "Denken Sie, wie das Wetter so schlecht wurde, haben wir uns rasch entschlossen und sind statt über die Furka durch den Gottshard nach Lugano gefahren, wo wir richtig den schönsten Sonnenschein anstraßen. Vorgestern kamen wir nach Interlaken, konnten aber nirgends ein passendes Unterkommen sinden. Da haben wir uns in Grindelwald einlogiert. Hoffentlich bleiben wir noch einige Tage. Dann geht's nach Zermatt, wo wir uns mit einer befreundeten Familie treffen wollen."

"Und ihre Frau Mama? Wo ist die?"

"Mama hat die Bahn vorgezogen. Wir erwarten sie jetzt auf der Wensgernalp. Mein Vetter und ich sind nämlich zu Fuß gegangen. Ja, schon in

aller Frühe sind wir von Grindelwald ausgerückt."

Bremer war also ihr Vetter! Davon hatte der Duckmäuser kein Sterbenswörtchen gesagt. Um seiner Heintücke die Krone aufzuseisen, mahnte der verwünschte Geselle jetzt zum Aufbruch. Da geschah, was sedem Mensichen mindestens einmal im Leben widerfährt: Schönekuchen beging eine jener maßlosen Dummheiten, die man erst gewahr wird, wenn es viel zu spät ist, wenn sie längst eine Reihe weiterer Torheiten gezeitigt haben — würdige Nachfolgerinnen ihrer Stammmutter, gewissermaßen ein ganzes Riesengeschlecht.

Die Sache war die. Während Else ihm zum Abschied die Hand reichte und mit einem lieblichen Blick etwas von der Mama murmelte, daß sie gleich auf der Wengernalp eintreffen und sich gewiß sehr freuen würde, stotterte der Amtsrichter in einer Verwirrung und Ratlosigkeit sondergleichen: er werde sich die Ehre geben, ihnen morgen in Grindelwald seine Auswartung zu machen. Damit ließ er sie, wiewohl schweren Herzens, mit Bremer weiterziehen, der sich in der Kolle des schützenden Vetters unverkennbar gefiel. Er REPRESENTATION OF THE PROPERTY OF THE STATE OF THE STATE

selbst schloß sich dem Schwarm der Pensionsgenossen an, wie wenn er mit ihnen samt und sonders unglücklich verheiratet wäre.

Dieser ersten Dummheit folgte in Grindelwald eine zweite. Nachdem er dort mit seiner Gesellschaft auf dem Gletscher und in der Grotte herumzekrochen, überhaupt alles Sehenswerte, auch den Gasthof, wo Müllers abzestiegen waren, betrachtet hatte, fuhr er mit der Gesellschaft nach Interlaken zurück, als ob da seine Anwesenheit für die Nacht unbedingt erforderlich gewesen wäre, als ob er nicht viel besser in Grindelwald geschlummert hätte —

nach einem fröhlichen Mahl mit Müllers!

Am anderen Morgen kam Torheit Nummer drei zum Vorschein. Statt bei Tagesgrauen sich auf den Weg zu machen oder wenigstens den ersten Zug zu nehmen — er war doch wahrhaftig früh genug auf den Beinen — stand er, wer weiß wie lange, vor dem Spiegel und hielt Kostümprobe! Nachher mußte er sich notwendig eine neue Krapvatte kaufen, und als er sie in seinem Zimmer umgebunden hatte, fand er, daß seine Haare zu lang seien, worauf er zum Friseur eilte und sich mit allen Künsten der Meisterschaft schön machen ließ. Knapp vor Tisch kam er endlich in Grindelwald an — und was ersuhr er? Müllers seien vor einer Stunde abgereist. "Doch nicht etwa endgültig?"

Gewiß, mit Sack und Pack. Sie hätten bei ihrer Rückkehr am gestrigen

Abend eine Drahtnachricht vorgefunden, die sie nach Zermatt rief.

Welcher Schlag! — Indessen — ging denn die Talbahn nicht ebenso gut zurück wie hin? Stellte sich bei dieser Gelegenheit nicht glänzend heraus, daß sie noch einen anderen, einen höheren Zweck zu erfüllen hatte, als mit ihrem Kohlendampf die reine Luft zu vervesten und mit ihrer Eile die Bassagiere um den Genuß der intimeren Landschaftsreize zu bringen? — Zwar stieg er in den nächsten Zug — fuhr aber nicht nach Interlaken, wo er die Flüchtlinge vielleicht noch getroffen hätte, sondern nach Lauterbrunnen, wo er sie ganz gewiß nicht traf, und zwar absichtlicher=, nicht etwa irrigerweise. Freilich muß man sich den Seelenzustand des Mannes vergegenwärtigen, seine grenzenlose Enttäuschung, seine Erinnerung an den Rigi, wo ihm ja ein ähnliches Mikgeschick widerfahren war, so daß all die traurigen, schwarz= blütigen Gedanken und Vermutungen, die ihn damals bedrängt hatten, ver= stärkt und verdoppelt auf ihn wirkten. Vessimismus ärgster Art prägte sich in seiner Miene aus, indes er in dem heiteren Lauterbrunnen herumspazierte. Spät am Nachmittag sah man ihn oben auf Mürren stehen, wo er unverwandt auf den Schwarzen Mönch starrte, der sich breit und ungeschlacht vor die stolze Märchenburg der Jungfrau lagerte, daß nur ihre Turmspike, das leuchtende Silberhorn, darüber hinwegsah. Er glaubte in dem finsteren Ko= loß das eigene Mißgeschiek verkörpert zu sehen, das ihm überall in den Weg sich stellte, wo es sich um die Erfüllung seiner liebsten Wünsche handelte. Der Tag sollte nicht zu Ende gehen, ohne daß er eine weitere Dummheit zuwege gebracht. Obwohl es schon ziemlich spät war, war es ihm doch noch nicht spät genug, um zur Pension zurückzukehren. Er hatte beschlossen, morgen mit dem frühesten weiterzureisen; dabei erschien es einfach und geraten, sich französisch zu empfehlen. Im Kurhause spielte die Musik das letzte Stück. Er ging hinein und sah sich um: auf der Terrasse, im Garten, in den Sälen, überall. Freilich trog die Hoffnung. Er fand nicht, die er suchte, wohl aber

Sophonisbe Rosenreich, die ebenso entzückt war, ihn wiederzusehen, als er das Gegenteil.

"Sieh da, der Herr Amtsrichter! Wo hat man denn nur gestern und

heute gesteckt, hm?"

"Ich war gestern auf der Wengernalp und heute auf Mürren."

"Und ich war fleißig. Mein Roman beginnt Gestalt zu gewinnen. . . großartig! Sollen wir morgen zusammen ausfliegen, in freundschaftlicher Eintracht auf die hohen Berge steigen?"

"Bedaure sehr, ich reise ab."

"Mh? — Wohin?"

"Über die Grimsel und dann so allmählich wieder nach Hause. Meine Zeit ist nächstens abgelaufen."

"D, das ist aber jammerschade...!"

Auf seinem Zimmer fand Schönekuchen eine Karte vor, nach deren Lessung er sich wie toll geberdete. Er las sie noch einmal. Sie war am Tage vorher aufgegeben und mußte eingetroffen sein, kurz nachdem er am Morgen das Haus verlassen hatte.

Lieber Schönekuchen! Wir machen uns morgen auf die Reise nach Zermatt, sind mittags in Interlaken, fahren dann nach Meiringen und über die Erimsel ins Rhonetal. Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, kommen Sie

doch an die Bahn. Wir plaudern dann noch ein bischen.

Herzlichst Ihr Bremer.

Frau und Fräulein Müller laffen Sie bestens grüßen.

Also war die Hülle gefallen und das Werk seiner Dummheit zeigte sich in seiner ganzen Größe. "Herrje!" jammerte er jetzt, und ein Regen von "Wenn", und: "Hätt' ich doch!" und: "Wär' ich nur!" ging nieder, indessen er verzweiselt im Zimmer umherrannte, bis der unter ihm liegende Steuerrat durch das Stubenmädchen sagen ließ, der Herr Amtsrichter möchte sich geställigst ruhig verhalten, der Herr Steuerrat könne bei dem Lärm nicht einsschlafen.

Zum Glück kam Schönekuchen in diesem Augenblick ein Gedanke ein Hoffnungsstrahl, nicht solch ein törichtes, trügerisches Irrlicht, wie seit= her, nein eine richtige, wenn auch freilich die letzte Leuchte. Lange grübelte er, doch seine Miene ward heller und heller. Da sie erst um die Mittags= stunde hier eingetroffen waren, ließ sich nicht annehmen, daß sie jetzt schon auf der Grimsel oder am Rhonegletscher saßen. Sie unternahmen doch eine Vergnügungsreise, keine Hetziagd. Aller Wahrscheinlichkeit nach verbrach= ten sie die Nacht in Meiringen, um in der Frühe weiter zu wandern. Nahm er also morgen den ersten Zug dahin, so traf er sie abends auf der Grimsel oder am Rhonegletscher. Das war leider nicht viel, denn anderen Tages trennten sich ihre Wege, reichte doch weder seine Zeit noch sein Geld, um ihnen nach Zermatt zu folgen. Sehr wenig ja, aber immerhin etwas. Flugs bestellte er seine Rechnung und brachte seine Sachen in Ordnung. Als er gepackt hatte, war Mitternacht vorüber. Er warf noch einen Blick zum Fenster hin= aus — da sah er, wie gegenüber in der Dependance, einem kleinen, leichtge= bauten Schweizerhäuschen, unfern im Garten, aus einem Fenster des Erdgeschosses eine helle Flamme herausschlug. Wie der Wind stürmte er, hinaus und die Treppe hinab.

Der Steuerrat, der eben eingeschlafen und wieder erwacht war, sprang

**医食品的食品的食品的食品的食品的食品的食品的**311

aus dem Bett, riß die Türe auf und rief: "Schockschwerenot! Soll man denn heut' gar nicht zur Ruhe kommen! Was ist denn wieder los?"

"Es brennt!" schrie der Amtsrichter mit einer Stimme, die fürchterlich durch das Haus gellte und rings die Schläfer aus seligen Träumen weckte.

Wie er in den Garten kam, mit raschen Säten der Feuerstätte zueilend, traf er den Portier, der erregt vorüberlief, um die Feuerwehr zu benachrichstigen. Dieser Unglücksmensch war über dem Stiefelwichsen eingeschlafen und hatte dabei die Lampe umgestoßen, so daß der Fenstervorhang Feuer fing und sogleich lichterloh brannte.

"Wo laufen Sie denn hin?" wetterte der Amtsrichter. "Wasser her,

Wasser her!"

In all' seiner Aufregung verließ ihn doch der Gedanke nicht, daß aus dem Unglück, wenn es weiter um sich griffe, wenn etwa die Hütte niedersbrannte, ein Wirrwarr entstehen könnte, infolgedessen er womöglich den ersten Zug nach Meiringen versehlte. Das durfte um keinen Preis geschehen. Er selbst wollte die Gesahr abwenden — mochten sie sämtlich den Kopf verslieren, er mußte ihn oben behalten.

Wasser — Wasser! Doch wo es in der Eile finden? Er erinnerte sich eines Springbrunnens mitten im Rasen. Im Hui stürmte er in der Richtung, wo er den Brunnen vermutete. Die Nacht war dunkel, kein Mond am

Himmel — pardauz, da lag er und streckte alle viere von sich.

Doch Gott sei dank! Dieser Fall war ein Glücksfall für ihn und das ganze Haus — sühlte er doch sogleich, daß er über den Wasserschlauch gestolpert war, womit der Portier am Abend vorher den Garten gesprengt hatte. In sieberhafter Behendigkeit ließ er den Schlauch durch die Hand gleiten, indem er gegen die Feuerstätte vorrückte, und siehe: der Schlauch reichte richtig so weit, daß er sie bequem bestreichen konnte. Er drehte den Hahn um — einmal — zweimal — immer leidenschaftlicher, doch es kan kein Wasser.

"Portier, drehen Sie die Leitung auf, den Haupthahn... vor=

wärts! Ich hab' den Schlauch in der Hand."

Nach einer Weile banger Ungeduld schoß es fräftig hervor. Er hob den Schlauch hoch, und nach dem brennenden Gelaß zielend, feuerte er den dicken Wasserstrahl mitten in die Flammen hinein, daß sie zischten und alsbald

mächtige Dampswolken aus dem Fenster drangen.

Inzwischen war es im Garten lebendig geworden. Frau Knöpfli wirsbelte mit einem Lichte in der Hand, in Unterrock, Nachtjacke und Haube wie wahnsinnig umher und schalt über den Leichtsinn der Dienstboten und auf die Saumseligkeit der Feuerwehr und jammerte und heulte. Die Stubensmädchen, alle mit Lichtern versehen, scharten sich nach und nach um den Amtsrichter und leuchteten dienstbeflissen, wiewohl in höchster Aufregung.

Da und dort sah man brennende Kerzen gleich Irrwischen durch den Garten schwärmen. Alles drängte ins Freie, aus dem Haupthause, aus der Dependance; die meisten kaum anders als sie aus dem Bett gekommen was ren. Von Zeit zu Zeit vernahm man einen Schrei, als hätte jemand einer Kate auf den Schwanz getreten, gleichzeitig erlosch eine Kerze und eine weiße Gestalt verschwand im Gebüsch, indes ein männliches Individuum vorrüberraste. Nun kam der Steuerrat gestiefelt und gespornt, Stock und Schirm unter dem Arm, in der Rechten sein Handköfferchen, in der Linken

812 <del>COCCOCIONES COCCOCIONES COCCOCIONES</del>

den Wascheimer, den er in der Verwirrung für die Reisetasche gehalten hatte. Der Amtsrichter aber feuerte und feuerte mit wahrer Wollust. Man wollte ihn ablösen, doch es siel ihm nicht ein, sich seines Retteramtes zu begeben, zumal er sah, wie erfolgreich er hantierte. Schon waren die Flammen er-

loschen, dicker Rauch nur qualmte aus dem Fenster hervor.

Gleichzeitig mit der Feuerwehr tauchte der Major auf, im langen Regenmantel, den Kragen aufgestellt und zugeknöpft, sest gewillt, die militärische Oberleitung zu übernehmen. Er und seine Frau hatten in der Geschwindigkeit alle ihre verschiedenen Kisten und Koffer vollgestopft und mit dem Heldenmut, der in solchen Augenblicken dem Menschen eigen, die Treppe hinab in den Garten geschleppt, wo die Majorin bei den Habseligkeiten Aufstellung nahm. Allein weder der Major noch die Löschmannschaft fand noch etwas zu tun. Die Gesahr war auf den kleinen Raum beschränkt geblieben und nunmehr beseitigt. Beträchtlicher Brandgeruch erfüllte noch die Lust, aber es brannte nicht mehr.

In diesem Zeitabschnitt stellte der Steuerrat sein Köfferchen zur Rechten, den Wascheimer zur Linken nieder, nahm den Hut in die eine Hand und reichte die andere dem Amtsrichter, indem er ihm namens der ganzen Penssion den herzlichsten Dank aussprach für seine Wachsamkeit, Geistesgegenswart und unvergleichliche Bravour. Nachdem er noch hinzugefügt hatte, er wolle bei der Eidgenossenschaft beantragen, daß ihm die Rettungsmedaille

erster Klasse verliehen werde, flüsterte er ihm ins Ohr:

"Nun machen Sie aber, daß Sie unbemerkt auf Ihr Zimmer kommen, daß Ihnen nur nicht eine von den Nymphen, die da hinter den Büschen hocken, um den Hals fällt und Sie dem Cheverderben überliesert. Es giebt nichts Gefährlicheres bei solchen Gelegenheiten als das Ewig-Jungfräuliche!"

## 11.

Während die Pensionäre noch samt und sonders in den Federn lagen und schnarchend vom Schrecken der Nacht sich erholten, suhr der Amtsrichter mit dem Stolz des edlen Retters, der nach Lob und Dank nichts fragt, über den Brienzersee mitten in den romantischen Zauber hinein. Wie er nach Meiringen kam, überlegte er, daß das Grimselhospiz auf einem hohen Berge und der Rhonequelle im tiesen Tale liegt. Sollten seine Beine ihn rascher dahintragen als die Post, die um die Mittagsstunde absuhr? Er bezweiselte das, denn er fühlte sich einigermaßen erschöpst. Angesichts des erhofsten Wiedersehens war es aber ratsam, wohlausgeruht auf der Bildsläche zu er-

scheinen.

Deshalb trödelte er gemütlich im Städtchen, das längst nicht mehr das alte braune Holzgewand mit den so treuherzigen Merksprüchen und prächtigen Schnitzerien trug. Auch die Wasserfälle, die auf allen Seiten ihren schimmernden Segen ins Tal stürzen, ging er zu bestaunen. Schließlich durchwanderte er noch die schauerlich schöne Schlucht, worin die Nare, trunken von der wilden Glementarkraft, womit sie in Jahrtausende langem Siegestampfe sich durch die starren Felsen Bahn gebrochen, tosend herabschäumt, so daß die Seele des Beschauers gleichsam auf dem Rande zwischen Grauen und Entzücken schwebt. Lange verweilte er in der dämmerigen, seuchten, lärmerssülten Kühle. Alls er den schmalen Brettersteg an den brausenden Schaumzwellen entlang zurückschritt, sah er in einer der Felsennischen eine Dame

RECERCACIONE CONTRACTOR CONTRACTO

stehen, die emsig in ein Notizbuch schrieb. Niemand anders als Sophonisbe Rosenreich konnte das sein: sie war es auch, sie erkannten sich gegenseitig im gleichen Augenblicke.

"Fritz, da bist Du ja!" sagte sie. "Ich fürchtete schon, Dich nicht mehr zu treffen. Wundervoll! Ich gehe mit auf die Grimsel. Die Grimsel wird den Höhepunkt bilden . . . Dahin eilen Federigo und Sidonie, von Sidoniens

Gatten verfolgt, bis sie irgend etwas vor dem Verfolger rettet."

Schönekuchen befand sich in einer verzwickten Lage, wenn er sich auch gestehen mußte, daß kein anderer als er selbst ihn da hineingeritten. Was brauchte er gestern Abend seine Reisepläne zu enthüllen Er gehörte doch sonst nicht zu den mitteilsamen Naturen, aber es ist wohl das Verhängnis der ehrlichen Schweiger, daß sie stets am unrechten Orte sprechen. Was tun? Sollte er der Romanschreiberin rund heraus sagen, was er dachte: nämlich daß er sie gefälligst zum Geier wünschte? Das ging doch nicht gut. Andersseits — da sie ihn wieder duzte, überhaupt in einer Weise behandelte, als ob zwischen ihnen ein uraltes Verhältnis bestände — in welche Verlegenheit konnte er kommen! Er war ja verloren, wenn Müllers das erlebten, des Spottvogels Vremer gar nicht zu gedenken. Das einzige, was ihn allenfalls retten konnte, war eine List. Es half nichts, er mußte sich dazu bequemen.

Er fragte also, ob sie die Nacht auf der Grimsel bleiben wolle, und als sie dies bejahte und von ihm das gleiche voraussetzte, bemerkte er: "Versteht sich, das Grimselhospiz ist ja eine weltgeschichtliche Merkwürdigkeit, darin

muß man notwendig einmal geschlafen haben."

"Nicht wahr?" sagte sie erfreut.

Ebenso erfreut dachte er: Jawohl! Schlafe du nur im Hospiz, ich werde schon sorgen, daß du mir nicht ein zweites Mal in die Quere kommst!

Darauf gingen sie zur Post, wo sie in einem Beiwagen, bequem wie ein Landauer, untergebracht wurden, überdies blieben sie darin allein. So unserwünscht dem Amtsrichter die Gesellschaft der Dichterin auch war, er sah wenigstens jetzt mit einem gewissen Spott auf sie herab. Welche Thörin sie doch war! Nicht im stande, sich in Ruhe dem Genusse dieser wilden Landsschaft hinzugeben, schrieb sie immerzu und gebärdete sich dabei um so siebershafter, je großartiger die Natur wurde. Nun, mochte sie ihn als Federizo durch ihre Pläne schleppen, er sah ruhig in die Zukunft und sagte ihnen, falls sie jemals zum Werke gediehen, ein stilles Begräbnis voraus.

Der Riesensturz der grauen Nare und des silbernen Aerlenbaches lag hinter ihnen. Die wild zerrissenen Gneisfelsen, von Lawinengängen gesurcht und von herabeilenden Bächen belebt, die Hänge in dem ernsten Schmuck dunkler Fichten oder steinbestreuter Viehweiden, waren jetzt dem Granitgebiet des Urgebirges gewichen. Wilder und wilder ward die Landschaft, bis die Reisenden ganz von der Dede umgeben waren, worin von dem bunten Farbenspiel der Pflanzenwelt fast nur noch das Rot der Apenrosen geblieben war, wo Schneemassen am Wege und dicke Sisplatten, die sich über den Fluß wölbten, die Höhen vor ihnen aufstiegen und ihre Gipfel in die Wolken streckten. Der Dichtergeist neben ihm geriet in helle Glut. "Hör" mal", sagte sie begeistert, und sie las:

"... Da umschloß sie das unermeßliche Felsverließ... Ihre Augen rasten durch den gigantischen Kerker, tasteten gierig an den kahlen Wänden,

den kolossalen Bastionen und Türmen empor, an deren Zinnen Leichenban= ner flebten —

"Hier horstet der Tod!!" — — kam es von Sidoniens Lippen...

"Fahl war ihr Antlitz gleich der Riesenschildkröte aus Eis, die tausend= alterig am Wege hockte, unter deren Bauch die unendliche Trauermelodie des Gletscherbaches hinwegklang

"Aber Federigo wies auf das Rosenfeld . . . unfern . . . zu ihren Küßen ... Er umkränzte ihr das Haupt ... Eine Märchentrunkenheit umleuchtete

"Komm!!! rief er berauscht — die Flammen der Liebe leuchten uns jauchzend durch die Todesklüfte!!!!"

"Nun wie findest du das?" fragte sie, noch ganz erfüllt von ihren Phan= thasien.

"Offen gestanden . . . ich verstehe nicht alles. Es ist so ein merkwürdi=

"Kind, Kind!" rief sie, indem sie ihn mit überlegener Nachsicht an= blickte.

"Ja, ich bin gänzlich Laie. Mich interessiert immer nur die Geschichte selbst. Wie wird das nun? Federigo und Sidonie fliehen also die Grimsel hinan, während Sidoniens Gatte ihnen auf den Fersen ist. Wie vollzieht sich nun ihre Rettuna?"

Die Dichterin versank in Nachdenken. "Ich dachte an einen Schnee= sturm", begann sie endlich, "an ein Unwetter, das ihn zur Umkehr treibt,

während die beiden sich glücklich ins Hospiz retten."
"Schnee bekommen wir nicht", bemerkte Schönekuchen überzeugt, in= dem er mit augenscheinlicher Befriedigung das Gewölk betrachtete. "Das Barometer soll noch fortwährend steigen."

Sophonisbe brütete vor sich hin, stumm wie das Grab. Ungeheure Um=

wälzungen mußten sich in ihrem Geiste vollziehen.

Auch der Amtsrichter wurde nachdenklich. Er sah schon das erste feine Grau der Dämmerung sich schleierhaft über die Landschaft breiten, über diese trostlosen Stätten, wo die Nare ihr Bett so sehr erweitert, daß ihr Wasser, von zahlreichen Steinbänken gehemmt, breit wie ein See sich ausdehnt. Das Hospiz konnte nicht mehr fern sein. Was aber dann? Es bestand kein Zweifel für ihn, daß Müllers nicht dort, sondern im Hotel am Rhone=

gletscher saßen, wenn sie nicht schon weiter waren.

Wie zu ihnen gelangen? . . . Behüte, daß er Sophonisbe reinen Wein einschenkte! Das würde ihr in ihren Dichternöten sogleich die nötige Er= leuchtung geben, und abermals würde sie das große Wort gelassen aussprechen: Ich gehe mit! Nein, er wußte keinen anderen Rat, als die Vost ruhig fahren zu lassen, vorläufig im Hospiz zu bleiben und sich später in aller Heimlichkeit zu Fuß auf den Weg zu machen. Die neue Poststraße war breit und nicht zu verfehlen, Gefahr gab es nicht; im Dunkel der Nacht würde freilich einige Vorsicht geboten sein. Da konnte es aber geschehen daß er eintraf, wenn das Hotel schon im Schlummer lag — schöne Geschichte! Und wo blieb sein Gepäck? Daran hatte er noch gar nicht gedacht.

"Ich hab's, ich hab's!" rief auf einmal die Dichterin, entzückt in der

Luft herumfuchtelnd.

<del>RERRERRERRERRERRERRERRERRER</del>315

"Was denn?" der Amtsrichter sah sie groß an; er hatte über den eige=

nen Plänen ihre Pläne vergessen.

"Höre nur: Todmüde schleppen Sidonie und Federigo sich durch diese entsetzliche Wildnis. Das einzige, was sie aufrecht erhält, ist der Gedanke an das Hospiz, das sie jeden Augenblick erreichen müssen. Da hören sie erschreckt das Kollen eines Wagens, seines Wagens — des Gatten! Sie versbergen sich hinter einem dieser Felsstücke, und jetzt überfällt sie die schauervolle Vorstellung, so nahe dem rettenden Obdach ermattet die Nacht verbringen zu müssen — hülflos dem erstarrenden Sishauch des Todes preisgegeben. Plötzlich erwacht in Federigo eine kühne Hoffnung. Er will nachforschen, was ihr Verfolger zu tun beginnt. Vorsichtig schleicht er sich an das Haus heran. Da sieht er ihn auf der Schwelle erscheinen und hört, wie er in höchster Eile wieder anzuspannen besiehlt. Er hat die Flüchtlinge nicht gestunden.

Indes die Gäule anziehen und fortgaloppieren, eilt Federigo zurück und findet Sidonie reglos, bleich wie vom Tode berührt. Aber noch schlägt ihr Herz, nur eine tiefe Ohnmacht hat sie befallen, und, verzweifelt seine lette Kraft ausbietend, hebt er sie auf den Arm und trägt sie ins Hospiz."

"Famos!" sagte Schönekuchen, der mit wachsendem Interesse, ja mit vor

Freude funkelnden Augen gelauscht hatte. "Famos, das machen wir!"

Der Weg bog zur linken ab; sofort sahen sie das Grimselhospiz vor sich

"Halt!" rief er dem Kutscher zu. "Wir steigen hier aus, wir wollen

die kleine Strecke gehen."

Welcher Triumph für sie! Wie ihre Dichterglut ihn entzündete! Er war ja Feuer und Flamme. Herrlich! Zum ersten Male in ihrem Leben offenbarte sich ihr, welcher hinreißenden Wirkung sie als Poetin fähig war. Dabei brannte sie darauf, die Scenen, die sie eben im Fluge entworfen hatte, zu durchleben, mit aller Macht auf sich wirken zu lassen, damit das Versteckteste, was unter solchen Umständen die Brust durchzittert, ihr erkennbar würde — gleichsam Psychologie unter dem Mikroskop.

Sie schweiften ein paar Schritte vom Wege ab und betraten das Trümsmerfeld der kahlen Felsblöcke, die wie Überbleibsel eines Titanenkampfes weit umher verstreut lagen. Hinter einem der größten ließ sie sich nieder und in ihren Augen dunkelte schon das unbeschreibliche Grauen namenloser

Angst. "So", sagte er, "jetzt schleiche ich mich an das Haus heran."

"Nein", rief sie erregt "es ist noch zu früh, da fährt ja erst der Wagen."
"Macht nichts. Man darf über der Poesie die Wirklichkeit nicht versgessen; ich muß auch sorgen, daß wir unterkommen. In solchen abgelegenen Gasthäusern herrscht oft eine große Überfüllung. Wer da zu spät kommt, hat

das Nachsehen."

Das leuchtete ihr ein. "So zieh' denn hin!" seufzte sie, indem sie matt

mit der Sand winkte.

Mit dem programmäßigen Gestolper auf dem Geröll verlor er keine Beit, er wählte die Straße und sputete sich, zum Hospiz zu gelangen, wo er sofort eine Karte zur Fahrt nach dem Rhonegletscher löste. Dann bestellte er ein Zimmer für Sophonisbe Rosenreich.

"Es ist eine schwarze Dame in einem seuerroten Mantel", beschrieb er sie dem Wirt. Sie sist noch hinten bei den Felsblöcken in mineralogische Stu-

dien vertieft. Wenn sie gar zu lange macht, sind Sie wohl so gut und schicken ihr jemand entgegen. Aber es eilt nicht, durchaus nicht; ich meine nur, im Falle sie etwa von der Nacht überrascht werden sollte."

Der Wirt versprach, alles wohl zu besorgen.

### 12.

Als Schönekuchen heraustrat, sah er sich von einer Dame ungläubig angestarrt, die er sich ebenso eifrig ansah, so daß man nicht wußte, wer von ihnen am überraschtesten war. Endlich löste sich die Spannung.

"Herr Amtsrichter? Sind Sie's oder sind Sie's nicht?"

"Frau Müller? Ei, was für eine Überraschung! Natürlich bin ich's. Aber Sie? Wie kommen Sie denn nur hierher? Ich dachte, Sie wären am Rhonegletscher. Eben wollte ich Ihnen nachkutschieren."

"Das ist ja allerliebst. Da kutschieren wir zusammen. Ich war eben

im Begriffe ..."

"Wo stedt denn Ihr Fräulein Tochter?" Er sah sich um, rechts, links,

nach allen Himmelsgegenden.

"Ach, das Mädel ist aufs Laufen wie versessen. Wie die nur einen Berg sieht, meint sie, sie müsse hinauf. So wollte sie auch von hier durchauß zu Fuß zum Rhonegletscher und quälte und quälte so lange, bis ich sie in Gottes Kamen mit Bremer ziehen ließ, denn ich alte Frau lasse mich auf so was nicht ein. Sie hat mir aber hoch und teuer versprechen müssen, keine weiteren Ausslüge zu unternehmen und pünktlich zu meinem Empfang unten im Gasthofe zu sein."

Die Postillone hatten frische Pferde eingespannt. Frau Müller nahm auf dem roten Plüschsitz Platz und rückte, soweit es ihr Umfang gestattete, zur Seite, damit der Amtsrichter ebenfalls seine Bequemlichkeit habe. Der hatte den einen Fuß kaum auf das Trittbrett gesetzt, als er ihn wieder zurückzog. "Entschuldigen Sie einen Augenblick, ich muß noch einmal nach

meinem Gepäck sehen."

Es drängte ihn jedoch, nach Sophonisbe Umschau zu halten. Eine Weile suchten seine Augen vergebens in der Dämmerung, indem er da und dorthin ging, dis ihnen endlich ein unbeweglicher roter Punkt aus der Ferne entgegenleuchtete. Da freute er sich wie ein Heide. Es war ja ein ungalanter Streich von ihm, gewiß; aber, ach, man kann nicht allen Damen dienen. Und welche begehrte Persönlichkeit aus ihm geworden war, das zeigte sich jetzt wieder, als er der Postkutsche zuschritt.

Die gute Frau Müller steckte schon besorgt den Kopf zum Fenster heraus und winkte und rief: "Herr Amtsrichter, wo bleiben Sie denn so lange?

Rommen Sie doch, es geht gleich vorwärts."

Bald hatten sie das Hospiz mit dem schwarzen See im Rücken, langsam ging es die Paßhöhe hinan. Unterdessen erzählte der Amtsrichter, daß er die Herrschaften umsonst in Grindelwald gesucht habe und ihnen nachgereist sei, um wenigstens noch einen Abend mit ihnen zusammen zu sein. Dar= über bekundete die behagliche, ihm so sympathische Dame eine große Befriedigung und sie dankte ihrem Schöpfer, den steilen Aufstieg zu Fuß nicht mitgemacht zu haben. O weh, da legte sich schon wieder ein Sorgenschatten über des Amtsrichters Herzensfreude!

"Bremer ist Ihr Neffe?" erkundigte er sich.

REPRESENTATION OF THE PROPERTY OF THE STATE OF THE STATE

"Ach nein, nur entfernt verwandt. Else und er können sich kaum mehr

Vetter und Cousine heißen."

Um so schlimmer! dachte der Amtsrichter! Es ist eine alte Ersahrung: je ferner die Bettern den Cousinen stehen, um so näher stehen sie ihren

Herzen.

Frau Müller sah ihn aus ihrer Ecke wohlwollend an, allein beide genossen ihre Gegenwart mehr in der Vorstellung als mit den Augen. Es war dunkel geworden, graue Dämmerung lag draußen, und die Wolke tat noch ein übriges, welche um den Gipfel der Grimsel lagerte und durch deren dicken Dunst jest die Postkutsche langsam wie eine Schnecke hinaufkroch.

In solchen Augenblicken pflegen die Seelen mit Vorliebe sich zu enthüllen, und zwar um so mehr, je mehr die körperlichen Umrisse sich verschleiern. Fast alle großen Geheimnisse sind in dunkler Nacht verraten

worden. Was Wunder, daß Frau Müller sich aufs Forschen verlegte!

"Sagen Sie, Herr Amtsrichter — ohne indiskret zu sein — Sie sind

also nicht verlobt?"

"Berlobt? Nein... wie kommen Sie darauf?" Er war schon oft

verblüfft gewesen, aber so doch noch nicht.

Statt einer Antwort legte sie rasch ihre Hand auf seinen Arm, als wollte sie ihn an einer Bewegung hindern. "Horchen Sie..." flüsterte sie, horchen Sie... was ist das?"

Er sah in die Nebelnacht hinaus, worin schlechterdings nichts zu erblicken war. Plötlich hörte er — und er erschrak nicht wenig dabei — einen

Ruf: "Fri—it!... Fri—it!"

Ums Himmelswillen: das war Sophonisbe Rosenreich!

"Fri—it!" flang es abermals. Wie unheimlich es flang! Er wußte nicht, war es fern oder nah? Und noch einmal: "Fri—it;" — ganz nahe, aber nein, es war nicht ihre Stimme, es war nur deren Widerhall, ohne allen Zweifel. Sophonisbe konnte ja auch unmöglich ihm gefolgt sein; er brauchte sich nur den Vorsprung, den er hatte, und die Dunkelheit des Weges zu vergegenwärtigen! Wahrscheinlich hatte sie dis jetzt hinter dem Felsblock gesessen und schickte nun rufend seinen Namen in die Nacht, wobei ihr die Verge behilstlich waren.

Beruhigt sank er auf den Sitzurück und bemerkte mit großem Gleichmut: "Das ist am Hospiz, da probiert jemand das Echo... Aber sagen Sie, gnädige Frau, wie kommen Sie darauf? Waxum soll ich verlobt sein?"

"Wenn Sie es nicht find, kann ich's ja sagen. Als wir nach Interlaken kannen, erzählte uns Bremer, er habe bei dem schlechten Wetter aus reiner Langeweile Fräulein Bork aus Barmen den Hof gemacht, sei aber von einem alten Bekannten dermaßen in den Schatten gestellt worden, daß es gewiß nicht an Olaa liege, wenn nicht das Ende vom Lied eine Verlobung sei. Na, nun kenne ich ja die Bork schon so lange und habe mir so oft schon sagen lassen, ihre Tochter sei drauf und dran, sich zu verloben, daß ich dem Ereignis nachgerade mit großer Ruhe entgegensehe. Setzt stellen Sie sich meine Überzaschung vor, als ich nach Ihrer Begegnung neulich auf der Wengernalp erstuhr, Sie seien der alte Bekannte! Dabei behauptete Bremer steif und fest, Sie und Olga seien augenscheinlich in der Aussprache begriffen gewesen und durch unser Zusammentressen gestört worden... er beschrieb noch höchst poetisch, wie sie mitten unter Alpenrosen... " (Schluß folat.)